

Thorstein Veblen und die neuere Wirtschaftslehre der USA [Schluss]

Autor(en): **Hort, Desider**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1938-1939)**

Heft 8

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-333506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man versuchte es mit innerpolitischen Zugeständnissen, um die man tagelang feilschte, während draußen, vor den Grenzen, die deutschen Truppen in ihre Aufmarschräume rückten und die SA. Fackelzüge veranstaltete; man konnte sich zum letzten Schritt, die Demokratie wiederherzustellen und den Arbeitern ihre Rechte zu geben, nicht entschließen. Trotzdem marschierten die Arbeiter und ein letztes Aufflammen vereinigte alle Verteidiger eines freien Oesterreichs in der gemeinsamen Abwehr des gemeinsamen Feindes. — Doch, es war zu spät. In acht Tagen lassen sich die Sünden von ebensoviel Jahren nicht mehr gutmachen. Die Straße gehörte schon den durchorganisierten Trupps der Nationalsozialisten und ihren schlagartigen Aktionen. Vor diesem gleichzeitigen Ansturm von innen und außen mußte eine Regierung weichen, die sich dem Volke entfremdet hatte und zum letzten Terror zu schwach war. —

Diese Geschichte uns zu erzählen, hat Zernatto vergessen. Es ist eine tragische Geschichte, voll von Irrtümern und Fehlern, die das Schicksal eines freien Landes besiegelten. Und vielleicht auch noch das eines zweiten. Es gibt aber noch Staatsmänner und Regierungen, die aus dieser Geschichte lernen können.

Thorstein Veblen und die neuere Wirtschaftslehre der USA.

Von D e s i d e r H o r t.

(Schluß)

Das Eigentumsrecht, dessen Inhalt und Grenzen vergangene Zeitverhältnisse geschaffen hatten, sei somit zu Fesseln der freien Entfaltung der Arbeitsmöglichkeit der Kollektivität geworden.

Denn zur Zeit der handwerksmäßigen Zivilisation des 18. Jahrhunderts von Europa bildete das Eigentum — freilich das bürgerliche, nichtfeudale Eigentum — eine natürliche Vorbedingung der Arbeit, die noch in kleinen abgeschlossenen Kreisen, in autarken Arbeitszellen verrichtet wurde — wenn auch nicht planmäßig, doch durch einen neuen Markt legitimiert. Eigentumsrecht bedeutete noch Verfügungsrecht über eigene Arbeitsmittel und eigenes Arbeitsprodukt — ein wahrhaft natürliches Recht des sich von feudalen Bindungen befreienden Individuums. Es ist heute wesentlich anders. Der einst individuelle Produzent nimmt heute *teil an einer Arbeit, die kollektiv geworden ist*: in weitgehender Arbeitsteilung verrichtet wird; das Verfügungsrecht über seine Arbeitsmittel gehört nicht ihm, aber auch nicht der Kollektivität, sondern einer anderen Privatperson, dem heutigen Eigentümer, den — oft abwesend von dem Betriebe und wesensfremd dem Arbeitsprozeß und seinen Lebenszielen — meist ein papierener Rechtstitel legitimiert . . . Die Institution des Eigentums hat also eine Entwicklung genommen, die dem Menschlichen, dem, was Veblen »generically human« nennt, entgegenläuft —, und dies um so mehr, da der heutige Eigentümer oft über Arbeitsmittel und -vorbedingungen verfügt, deren allge-

mein-soziale Zusammenhänge und technische Produktivität immer größer sind, die also immer mehr Kollektivinteressen berühren . . .

In einem Satz faßt Veblen den Sinn dieses Werdens zusammen: »Twentieth-century technology has outgrown the eighteenth-century system of Vested Rights.« / *The Engineers and the Price System, 1921* /: »*Die Technologie des zwanzigsten Jahrhunderts ist aus den Bindungen des Eigentumsrechts des achtzehnten Jahrhunderts herausgewachsen.* Das Eigentumsrecht des 18. Jahrhunderts — könnte man den Satz auch buchstäblich marxistisch übersetzen — ist zu Fesseln der Technologie des 20. Jahrhunderts geworden . . . Allem Krisenhaften im modernen sozialen Leben liege dies Uebel zugrunde, diese fatal große Disparität zwischen technischer Möglichkeit und rechtlicher, vor allem eigentumsrechtlicher Wirklichkeit; dieser Gegensatz zwischen tatsächlicher Moral und legitimem Recht.

Was ist zu tun? Wie ist diese Disparität zu beheben? Wie sollen die Fesseln der freien technischen Entwicklung, die Grundlage und Vorbedingung des allgemeinen sozialen Fortschritts ist, gesprengt werden?

Die Antwort, die Veblen gibt, ist kurz und bündig:

Der immer wiederkehrende und immer verheerendere Krisenzustand der business-man'schen Produktion, daß nämlich vorhandene, ja quälend vorhandene Bedürfnisse nicht befriedigt werden können, obwohl die technische Kapazität, welche imstande wäre, ihnen zu begegnen, fertig dasteht — der Zustand der business-man'schen Moral, daß der Preis der Güter wichtiger ist als das Leben, dem die Güter zu dienen haben, kann nur geändert und in einen Zustand der Befriedigung wahrhafter Lebensziele verwandelt werden, *wenn das Eigentumsrecht des 18. Jahrhunderts revidiert wird*: wenn die Gesellschaft das Verfügungsrecht der business-men über die Kapazität der kollektiven Arbeit für nichtig erklärt . . . Wenn, mit Veblenschen Worten, die neuen technologisch begründeten Denk- und Handlungsweisen *auch auf dem Gebiet des Eigentumsrechts* auf institutionelle Höhe erhoben werden . . .

Veblens gestaltende Wirkung auf das wirtschaftliche Denken und Handeln der Vereinigten Staaten ist immer größer.

Auch die erste Epoche des New Deal ist durch Veblens Ideen beeinflusst worden. Henry A. Wallace, Roosevelts Landwirtschaftsminister, der der geistige Führer dieser ersten Epoche war, betont in seinem »New Frontier« / *Neue Grenzen* / ebenso wie in seinen kleineren Schriften immer wieder mit besonderem Nachdruck, daß *eine entsprechende Umgestaltung der Eigentumsrechte*, die der wachsenden Kollektivität der Güterherstellung und des sozialen Lebens überhaupt Rechnung trägt, das wichtigste und zugleich dringendste Probleme sei. Auch der erwähnte Wesley C. Mitchell, Direktor des National-Instituts für Wirtschaftsforschung, nimmt ausgesprochen Veblenschen Standpunkt ein, indem er bereits 1932, also vor dem New Deal, den »unglaublichen Ergebnissen der Produktion« das »gleich ungläubliche Fehlen einer organischen Verteilung« entgegenstellt und diese höchst charakteri-

stischen, offensichtlich von Veblen inspirierten Worte niederschreibt: »Die USA. zeigen einen ungeheuren Kontrast zwischen den geordneten und ungeordneten Verhältnissen auf: eine glänzende technische Macht in den skyscrapers und entsetzliche Zustände in der Unterwelt der Not. Es ist wohl nicht so einfach, die sozialen Institutionen auf das Niveau des technischen Fortschritts zu bringen; unsere soziale Organisation aber (Hoover residierte noch im Weißen Haus) ist einfach unbeholfen. Und doch: entweder gelingt es, die Harmonie herzustellen, oder die katastrophalen Folgen werden nicht ausbleiben.«

Noch stärker und auffallender ist diese Wirkung in der neuesten Generation der Oekonomisten.

Diese jungen Denker sind bereits folgerichtige Schüler, die nicht auf dem halben Wege, wie auch noch Wallace, stehenbleiben. Die sind der Meinung, daß von einem Ueberfluß in sozialem Sinne nicht zu sprechen ist, solange Massen darben... Daß der Ueberfluß, dies »surplus«, allein eine Frucht des Profitsystems sei, der damit verschwinde... Daß die technisch hochentfaltete Güterschaffung bereits imstande sei, Güter in einer Menge zu schaffen, die den »profitable« Preis gefährde... Daß eine Bedarfsdeckungswirtschaft sich auch nicht mehr nach Kapital und Profit richten werde, wie »von Ricardo bis Rockefeller«, sondern nach den wachsenden Massenbedürfnissen... *Denn das Leben sei wichtig, nicht der Preis!*... Und daher: sei die Hebung der Massenkaufkraft eine der größten und dringendsten Aufgaben, damit der »just price« der Smithschen Zeiten zu einem wahrhaft gerechten Preis werden könne...

Lauter Veblensche Gedanken.

Man nennt Veblen mit vollem Recht den *Marx von Amerika*.

Treffend charakterisiert John M. Clark, der Oekonomist an der Columbia-Universität, ihr Verhältnis zueinander, indem er feststellt: Veblen habe manche Elemente der Marxschen Oekonomie, ohne ihre dogmatischen Uebertreibungen, erneuert und damit zum Bestandteil jenes amerikanischen Denkens erhoben, vor dem Marx noch unlängst völlig diskreditiert gestanden sei... (Recent Development of social Sciences, 1931; S. 250.)

Daß aber Veblen ein amerikanischer Marx ist, will nicht wenig heißen. Es will heißen, daß der amerikanische Pragmatismus: der Blick für unmittelbare Tatsachen und Zweckmäßigkeiten, die Abneigung gegen alle Hypostasierungen zwischenmenschlicher Verhältnisse — einfach die pragmatische Auffassung der Wahrheit als eines geistigen Mittels des Handelns im Lebensdienst, die Marxschen Grundgedanken auch von den letzten an ihnen haftengebliebenen metaphysischen Schrullen befreit hat.

So sind *Capital und Labour* bei Veblen keine Entitäten mehr, sondern einfach *grupplische Interessenkomplexe*: eine »Big Union of the Interests« und eine »underlying population«; Eigentümer, insbesondere Finanzkapitalisten, die die Güterherstellung und -verteilung kontrollieren, einerseits — eine kleine wahrhaft verschwindende Minderheit,

der das veraltete Eigentumsrecht übermäßige, fast übermenschliche Macht erteilt; und die gesamte Bevölkerung andererseits, die alle Last der Arbeit trägt und oft dabei auch das notwendigste entbehrt —, denn »*der Preis ist wichtig, nicht das Leben*« —; die der business-man'schen Macht wirklich unterliegt. Maschinelles Industriesystem ist hier einfach eine auf hoher Entwicklungsstufe funktionierende Einheit von Rohstoff — Maschine — Menschenkraft / material resources — equipment — man power /, die eigentlich Güter auch dann, ja besser herstellen kann, wenn sie durch keine kapitalrechtlichen Eigentümer kontrolliert wird. Entartete doch das Eigentumsrecht dieser von den Betrieben meist abwesenden Personen in die einfache Manipulation, die reibungslose Funktion der technischen Kapazität, die für die »underlying population« ein ausreichendes materielles Existenzniveau zu sichern vermöchte, zu unterbinden und so den Preis der Güter durch künstlich erhöhte Nachfrage in einer Höhe zu halten, die den entsprechenden, den Eigentumsinteressen entsprechenden Profit sichert. »Kapital« ist Veblen einfach eine Fehlleistung: a conscientious withdrawal of efficiency«, die statt den menschlichen Lebenszielen pekuniären Interessen dient.

Die moderne — wahrhaft »unsubstantivistische« — *institutionelle Auffassung des Sozialen* bewahrt dann Veblen auch vor der Gefahr, der die Marxsche Auslegung der ökonomisch unterbauten sozialen Dynamik leicht unterliegt.

Nicht die Produktionskräfte sprengen nach der Veblenschen These die veralteten Eigentumsverhältnisse, wenn die Stunde schlägt; keine übermenschliche Dialektik ökonomischer Notwendigkeiten kann daher bei ihm die historische Aufgabe der Gestaltung der Zukunft übernehmen. Begriffe über soziale Erscheinungen bezeichnen diesen großen Pragmatiker der Oekonomie immer nur eingefleischte Gewohnheiten des Denkens und Verhaltens von Menschen, die auch anders denken und handeln können und die, wenn in ihnen die Einsicht des Besseren einmal zu wirken beginnt, auch in der Tat besser denken und handeln werden. Auch zur Gestaltung der Zukunft, auch zu dieser einzig historischen Aufgabe der Menschheit sind allein Menschen fähig — *diejenigen eben, die nicht die kapitalistischen Eigentümer der produktiven Kapazität der maschinellen Betriebe, sondern ihre technologischen Sachverständigen sind*: die Techniker, die die »matter of fact«'sche Art zu denken und zu handeln befähigt, wahrhaft menschlichen Zielen zu dienen. Ob er dann von den Technikern doch nicht zuviel verlangt, ob er die Macht ihrer Einsicht doch nicht zu hoch einschätzt, indem er das Werk der großen Umgestaltung in ihrer Hand auch ohne proletarische Massenkraft und demokratischen Massenwillen gesichert sieht / denn von der Masse der Proletarier erwartet Veblen wenig, fast nichts, auch von ihren »Trades« ist er nicht von großer Meinung /; ob er in der Gegnerschaft zur marxistischen Massenanebetung nicht einer entgegengesetzten Uebertreibung verfällt — sei dahingestellt.

In den *Einzelheiten des »practicable plan«* / das Wort hat Veblen bereits im September 1919 niedergeschrieben / bleibt er dann auch sehr

vorsichtig. Er betont eben entschieden, daß die Geschichte der Gesellschaft und ihrer Revolutionen für die bevorstehende Umwandlung keine Analogie liefern könne, da eben noch kein hochdifferenziertes maschinelles Industriesystem im Laufe der Geschichte existierte. Das eine sei aber sicher: waren die Revolutionen des 18. Jahrhunderts politischer und militärischer Natur, so werden diejenigen des 20. Jahrhunderts *industriell* sein — keine Revolutionen also im eigentlichen Sinne des Wortes, das einen Sturm plötzlich hereinbrechender Ereignisse bedeutet. Würde doch das heutige, höchst arbeitsteilige und empfindsame System der maschinellen Produktion die Anarchie, welche auf die gewaltsame Lösung folgte, nicht einen Augenblick ertragen.

Die Grundgedanken einer *planmäßigen Organisation* spricht Veblen bereits in seinem *practicable plan* aus: Er schlägt die Sozialisierung der *Schlüsselindustrien* vor, während er in der kleineren handwerksmäßigen Produktion den *privatwirtschaftlichen Sektor*, dessen Geschäftsprinzipien dennoch von oben her kontrolliert werden, für ausreichend hält. Daran, wie er vom *Finanzkapital*, das heißt von dem business-man'schen Habitus und der Absence Ownership in der maschinellen Produktion denkt, braucht nach dem, was wir vom Veblenschen Grundgedanken kennengelernt haben, nur erinnert zu werden.

Veblen ist sein Leben lang ein einsamer Denker geblieben. Seine Art zu denken und zu schreiben: einen weitverzweigten Zusammenhang mit einem Satz oder einer Wortwendung zu erhellen. Die Macht seiner Ironie war auch mehr *künstlerisch*, die nur ein einziges Kunstwerk: sein *œuvre* zu schaffen vermochte.

Diese Schriften sind äußerst interessante, aber durchaus nicht leichte Lektüre. Denn man weiß nie genau, wann Veblen seinen Gegenstand: die Menschen und die Handlungsweisen, die Institutionen und die Werte der maschinellen Produktion und des business-man'schen Preissystems einfach, *sine ira et studio*, beschreibt und wann er Satire schreibt, wenn auch ihm scheinbar immer schwer gefallen sein mußte, über diese »Ordnung« des Unsinnns und der Unmenschlichkeit, die sich Spätkapitalismus oder Businessmansche Kontrolle der Güterschaffung heißt, Satire — nicht zu schreiben. Wäre er weniger Ikonoklast gewesen, hätte er weniger Götzen zerstört — schreibt einer seiner Kritiker über ihn —, so hätte er mehr Schüler hinterlassen, wäre aber sein Einfluß auf das amerikanische Denken nicht so groß gewesen. Es ist sicher so, und es ist besser, daß er war, was er war: *einzig und unnachahmlich, der die public opinion der USA. revolutionierte*. Ist das nicht eine größere und umfassendere Schule als jene, die fleißig und systematisch denkende Schüler organisieren können? Bleibt ohnehin von den Marshall'schen oder Schmollerschen Schulen allmählich mehr übrig als — waste paper? . . . Während die Veblensche doch eine mächtige Aktion um Roosevelt hervorgerufen hat, also lebt, wie nur Zukunft suchende Gedanken leben können.